

Dannecker, Wiebke; Ziemen, Kerstin

Überlagerungen von Schulpraxis und Forschung – Chancen und Grenzen von Design-Based Research im inklusiven Setting

Buchborn, Thade [Hrsg.]; Hallitzky, Maria [Hrsg.]; Hinzke, Jan-Hendrik [Hrsg.]; Martens, Matthias [Hrsg.]; Spendrin, Karla [Hrsg.]: Schulpraxis – Entwickeln – Erforschen. Konzepte und Praxis entwicklungsorientierter Bildungsforschung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 170-188. - (Unterricht – Schule – Gesellschaft)



Quellenangabe/ Reference:

Dannecker, Wiebke; Ziemen, Kerstin: Überlagerungen von Schulpraxis und Forschung – Chancen und Grenzen von Design-Based Research im inklusiven Setting - In: Buchborn, Thade [Hrsg.]; Hallitzky, Maria [Hrsg.]; Hinzke, Jan-Hendrik [Hrsg.]; Martens, Matthias [Hrsg.]; Spendrin, Karla [Hrsg.]: Schulpraxis – Entwickeln – Erforschen. Konzepte und Praxis entwicklungsorientierter Bildungsforschung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 170-188 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-346673 - DOI: 10.25656/01:34667; 10.35468/6204-09

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-346673>

<https://doi.org/10.25656/01:34667>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der



Wiebke Dannecker und Kerstin Ziemen

Überlagerungen von Schulpraxis und Forschung – Chancen und Grenzen von Design-Based Research im inklusiven Setting

Zusammenfassung:

Der vorliegende Beitrag geht aus fach- und inklusionsdidaktischer Perspektive der Frage nach, welches Potenzial der Forschungsansatz des Design-Based Research (DBR) hinsichtlich der Kooperation von Forschung und Schulpraxis birgt. Einerseits verspricht der Ansatz ein enges Zusammenspiel von forschungsbasierter Entwicklungsarbeit und empirisch fundierter Theorieentwicklung, andererseits wird mit DBR die Hoffnung verbunden, dass schulische Akteur:innen als gleichberechtigte Partner:innen im Forschungsprozess agieren und dadurch ein Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Schulpraxis wahrscheinlicher wird. Am Beispiel der Kooperation innerhalb des interdisziplinären DBR-Projekts *Lernen mit digitalen Medien im inklusiven Literaturunterricht (DigiLi)*, das vom BMBF gefördert wurde, wird die Kooperation in interdisziplinären Forschungszusammenhängen reflektiert und werden die Herausforderungen einer forschungsbasierten Entwicklungszusammenarbeit von Schulpraxis und Forschung aufgezeigt.

Schlüsselwörter: Design-Based Research, digitale Medien, Inklusive Didaktik, Kooperation von Schule und Universität, kulturelle Teilhabe

Abstract:

This article explores from a didactical perspective the potential of Design-Based Research (DBR) with regard to the cooperation between universities and schools. On the one hand, the approach promises a productive interaction of research-based improvement and empirically based theory development; on the other hand, DBR is associated with the hope that teachers will act as equal partners in the research process and thus a transfer of scientific results into school practice will become more likely. Using the example of cooperation within the interdisciplinary DBR-project *Learning with Digital Media in Literature Education (DigiLi)*, funded by the BMBF, the overlaps of school

practice and research will be demonstrated and reflected upon with special regard to cooperation in an interdisciplinary research context.

Keywords: Design-Based Research, Digital Media, Didactics of Inclusion, Cooperation between School and University, Cultural Participation

1 Inklusion gestalten – Überlagerungen von Schulpraxis und Forschung

Hinsichtlich der Umsetzung inklusiver Lehr-Lernsettings in der schulischen Praxis sehen sich alle Akteur:innen mit der Herausforderung konfrontiert, innerhalb eines auf Selektion hin ausgerichteten Schulsystems inklusiven Unterricht zu gestalten und darin nicht nur Teilhabe zu ermöglichen, sondern Lernarrangements so zu konzipieren, dass Unterstützung für unterschiedliche Bedarfe und in verschiedensten Lernarrangements möglich ist (vgl. Boban & Hinz 2008, S. 72f.). Angesichts dieser institutionellen Rahmung gilt es, unterschiedliche Aspekte und Ebenen der Unterrichtsplanung und Gestaltung zu reflektieren, wenn es darum geht, die Inklusion in schulischen Feldern als Zielperspektive anzustreben (vgl. Ziemen 2013, S. 47; 2018, S. 7) und dies in Bezug auf das jeweilige Unterrichtsfach beziehungsweise die exemplarischen Lerngegenstände zu konkretisieren (vgl. Riegert & Musenberg 2015, S. 41). Der vorliegende Beitrag stellt das vom BMBF geförderte Design-Based Research Projekt *Lernen mit digitalen Medien im inklusiven Literaturunterricht (DigiLi)* vor, das an der Universität zu Köln in Kooperation mit der Inklusiven Universitätsschule Köln (IUS) durchgeführt wurde (Laufzeit 2020-2023). Das Forschungsprojekt ging aus interdisziplinärer Perspektive der Forschungsfrage nach, welche Potenziale digitale Lehr-/Lernmaterialien für den Literaturunterricht in heterogenen Lerngruppen bieten. Maßgeblich war dabei für das DigiLi-Projekt, allen Schüler:innen Teilhabe, Kommunikation, einen Zugang zum und die Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand zu ermöglichen (vgl. Ziemen 2018, S. 158ff.). Demnach folgte das hier vorgestellte Forschungsprojekt dem Anspruch, fachdidaktisch reflektierte Begründungen für die Auswahl von Unterrichtsgegenständen und die Gestaltung von inklusiven Lernarrangements zu entwickeln, welche die Lernausgangslagen und Interessen aller Lernenden im Sinne einer kulturellen Teilhabe berücksichtigen (vgl. Dannecker 2020, 11ff.). Das Forschungsvorhaben setzte sich damit nicht nur zum Ziel, auf der Grundlage theoretischer Forschungsansätze und empirischer Daten aus dem Blickwinkel zweier Disziplinen – der Literaturdidaktik und der inklusiven Didaktik – ein Konzept für das digitale Lernen im inklusiven Literaturunterricht zu entwickeln, sondern verfolgte auch die Konzeption

konkreter, digitaler und zugleich barriearmer Lernarrangements sowie deren empirische Erprobung für den Literaturunterricht in heterogenen Lerngruppen. Dazu nutzte das Projekt mit Design-Based Research (DBR) einen innovativen Forschungsansatz, der zugleich als methodologisches Bindeglied zu einer anwendungsorientierten Entwicklungsarbeit fungiert und einen Konnex von Wissenschaft und Schulpraxis schafft (Dube & Prediger 2017). Damit ermöglichen die gewonnenen empirischen Erkenntnisse die Weiterentwicklung fachdidaktischer Theoriebildung in Bezug auf das Lernen mit digitalen Medien im inklusiven Literaturunterricht. Das Ziel ist mithin „nicht nur die Nutzung existierender Theorien, sondern ihre gezielte (Weiter-)Entwicklung. Dies umfasst neben der Neuentwicklung auch die empirische Absicherung, die Widerlegung, die Ausdifferenzierung hinsichtlich der Begriffe und Gültigkeitsbereiche, die Verschiebung der Funktionen oder die Übertragung auf neue Gegenstandsbereiche“ (Prediger 2015, S. 446).

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wie der Forschungszugang des Design-Based Research, der auf eine enge Kooperation von Forschung und Schulpraxis setzt, mit komplexen Überlagerungsverhältnissen unterschiedlicher Zielsetzungen, Problemstellungen und Normativitäten – sowie mit deren grundlegender Unhintergehrbarkeit (vgl. Fuchs 2019, S. 64) – umgehen könnte und welche Implikationen sich daraus für die Grundlagen und Bedingungen der Zusammenarbeit von Schule und Wissenschaft ergeben. Dazu wird ausgehend von der Darstellung des Bildungsproblems und der theoretischen Grundlegungen des Projekts die Kooperation von Forschenden und Lehrenden sowie das methodische Vorgehen des Forschungsvorhabens zur Entwicklung eines fachspezifischen Lernarrangements im inklusiven Setting reflektierend in den Blick genommen.

2 Interdisziplinäre Perspektiven auf einen Gemeinsamen (Forschungs-)Gegenstand

Eine derzeit in der Schulpraxis zu beobachtende Herausforderung der schulischen Umsetzung von Inklusion besteht darin, dass es häufig Eltern beziehungsweise Erziehungsberechtigte oder pädagogische Lernbegleitende sind, die schulische Materialien für die Schüler:innen anpassen, oftmals noch über die binnendifferenzierenden Aufgabenangebote der Lehrwerke und Aufgabenblätter hinaus. In diesem Zusammenhang werden digitale Medien als „Chance für adaptives, individualisiertes und inklusives Lernen“ (van Ackeren et al. 2019, S. 109) gesehen. Seitens der Sonderpädagogik wird die Möglichkeit zur Individualisierung des Lernens durch digitale Medien im Sinne der technisch-assistiven Dimension der Technologien hervorgehoben (vgl. Thie-

le & Bosse 2019; Scholz 2011). Insbesondere das Internet böte „neuartige Teilhabe- und Gestaltungspraktiken sowie Interaktionen“ (Schulz & Krstoski 2022, S. 37). Die Bedeutung digitaler Medien ist allerdings auch hinsichtlich ihrer Grenzen zu reflektieren. Ohnehin einem erhöhten Exklusionsrisiko in Bezug auf gleichberechtigte Teilhabe ausgesetzt (vgl. Bosse & Hasebrink 2016; Ziemen 2018), verstärkt sich beispielsweise diese Gefahr für Lernende mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nochmal erheblich im Kontext digitaler Medien. Zumeist sind die Chancen dieser Personengruppe gering, überhaupt digitale Medien in schulischen Kontexten nutzen zu können. Vielfach ergeben sich durch die Gestaltung von Lernumgebungen mit digitalen Medien potenzielle Barrieren. Zudem fehlen empirisch fundierte Konzepte für das Lernen mit digitalen Medien im inklusiven Literaturunterricht (vgl. Möbius 2014, S. 341; Gailberger 2018, S. 7). Im Verlauf des Entwicklungs- und Forschungsprozesses des DBR-Projekts wurden gleichermaßen das Lernen mit digitalen Medien zur Individualisierung wie auch das Lernen mit digitalen Medien in kollaborativen Lernumgebungen fokussiert (vgl. Schulz 2018, 347). Die Entwicklung eines digitalen Lernarrangements ist einerseits vielversprechend in Bezug auf Individualisierung und Personalisierung von Lernprozessen, indem beispielsweise den Schüler:innen Inhalte so zur Verfügung gestellt werden, dass sie sich an „die Lernvoraussetzungen des und der Einzelnen anpassen“ (ebd.). Andererseits kommt dem Lernen mit digitalen Medien in „kollaborativen Lernumgebungen eine besondere Bedeutung zu“, wenn in gruppenbezogenen Ebenen „das digitale Medium als Werkzeug betrachtet [wird], das Schülerinnen und Schülern hilft, Lerninhalte mit digitalen Medien zu be- und verarbeiten“ (ebd.).

So löst das Projekt DigiLi nicht nur die häufig geforderte Kooperation von Fachdidaktik Deutsch und Sonderpädagogik hinsichtlich aktueller Fragestellungen im Forschungsfeld Inklusion ein, sondern das Forschungsformat Design-Based Research ermöglicht Innovation und Qualitätsentwicklung des fachspezifischen Lernens durch einen engen Austausch mit der Kooperationschule. Damit zielt das DigiLi-Projekt auf eine Verknüpfung von Forschung und Praxis sowie einen Transfer zwischen Wissenschaft und Schule im Handlungsfeld Inklusion. Die Komplexität, die sich durch diese Fragestellung ergibt, wird ferner im DigiLi-Projekt aus interdisziplinärer Perspektive in den Blick genommen: Während aus der Sicht einer Inklusiven Didaktik allgemeindidaktische Aspekte der Gestaltung inklusiver Lernsettings fokussiert werden, sollen aus fachdidaktischer Sicht die Gestaltung und Erprobung des fachspezifischen Lernens mit digitalen Medien im inklusiven Setting in den Blick genommen werden, um davon ausgehend ein Konzept für Literaturunterricht in inklusiven Settings unter Berücksichtigung digitaler Medien zu entwickeln.

Hinsichtlich der Gestaltung eines fachspezifischen Lernarrangements zur Lektüre einer Ganzschrift im Jahrgang 7/8 mussten sich Inklusionspädagogik und Fachdidaktik zunächst auf ein Inklusionsverständnis einigen, das im Falle des hier vorgestellten Projekts im Sinne eines weiten Verständnisses des Begriffs als Ermöglichung von Lehr-Lernprozessen jenseits von Differenzkonstruktionen gefasst wird (vgl. Dannecker 2014, S. 212). Damit folgt das Projekt den Auffassungen der *New London Group*, einer international zusammengesetzten Forscher:innengruppe, die dafür plädiert, Lernumgebungen grundsätzlich nicht im Sinne einer Defizitorientierung zu gestalten. Damit zielt der reflexive Ansatz auf Folgendes: „[...] moving beyond programs designed to rectify historical injustices of gender, or race, or class, we need a learning architecture that nurtures an open productive diversity, and a pedagogy of inclusion“ (Cope & Kalantzis 2017, S. 313). Dementsprechend wurde der Gestaltung von Unterricht ein umfassenderes Verständnis von Inklusion zugrunde gelegt, das sich der Herausforderung stellt, die komplexe Diversität der Klasse und damit die Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler:innen im Sinne einer Potenzialorientierung zu berücksichtigen (für eine Gegenüberstellung defizit- und potenzialorientierter Ansätze siehe Leiß 2019). In Abgrenzung zur häufig synonymen Begriffsverwendung von Inklusion, Heterogenität und Diversität in der öffentlichen Diskussion, meint der Begriff Diversitätsorientierung nicht nur die Wertschätzung der Vielfalt aller Menschen, sondern vielmehr eine kritische Reflexion gesellschaftlich konstruierter Differenzkategorien wie zum Beispiel *Gender, Class, Race, Body* (vgl. Dannecker 2023, S. 396). Dies umfasst, den Blick nicht nur auf die heterogenen Lernvoraussetzungen der Lernenden und deren Berücksichtigung zu richten, sondern auch Lehrkräfte für Kategorisierungen in Bezug auf die Auswahl von Unterrichtsgegenständen und für eine diversitätssensible Unterrichtskommunikation zu sensibilisieren (vgl. Dannecker & Schindler 2022 S. 10; Dannecker 2023, S. 394).

Für den zyklischen Design- und Erprobungsprozess des fachspezifischen Lernarrangements war zudem die theoretische Grundlegung der Mehrdimensionalen Reflexiven Didaktik (MRD) (vgl. Ziemen 2020) forschungsleitend, die sich als eine Allgemeine Pädagogik und Didaktik versteht. Dabei sieht sich die MRD der Reflexion der unterschiedlichen Ebenen und Akteur:innen verpflichtet, was für die Reflexion der Gestaltung und der Erprobung des Lernarrangements in Kooperation aller Akteur:innen von grundlegender Bedeutung ist. Mit ihren Dimensionen (I-V) bietet die MRD eine Reflexionsfolie für Forschungen in Bildungskontexten und fungiert zugleich als Orientierungshilfe für konkrete didaktisch-methodische Planungen im inklusiven Setting (vgl. Ziemen 2018, S. 93). Die Dimension I kennzeichnet makrostrukturelle Aspekte übergreifender Art, wie sie sich durch die Felder Politik, Gesellschaft, Kultur, Recht u.a.m. zeigen. So bewegte sich das Projekt DigiLi im Rahmen der Wissenschaft als

Forschungsprojekt und zugleich mit ihrer Umsetzung im organisatorischen und rechtlichen Rahmen des Schulsystems und der Einzelschule. Die Dimension II bezieht sich auf die Akteur:innen im Kontext Schule. In inklusiv ausgerichteten Schulen sind neben den Schüler:innen Lehrpersonen (Lehrer:innen, Sonderpädagog:innen) und Schulbegleiter:innen (resp. Inklusionsbegleiter:innen) tätig, die den Gesamtprozess gestalten und als Team fungieren. Zudem wird durch die MRD in Dimension III den einzelnen Akteur:innen besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die eigene offene Einstellung und Haltung zu Inklusion beziehungsweise zu den Schüler:innen in ihrer Heterogenität tragen entscheidend zum Gelingen inklusiver schulischer Prozesse bei.

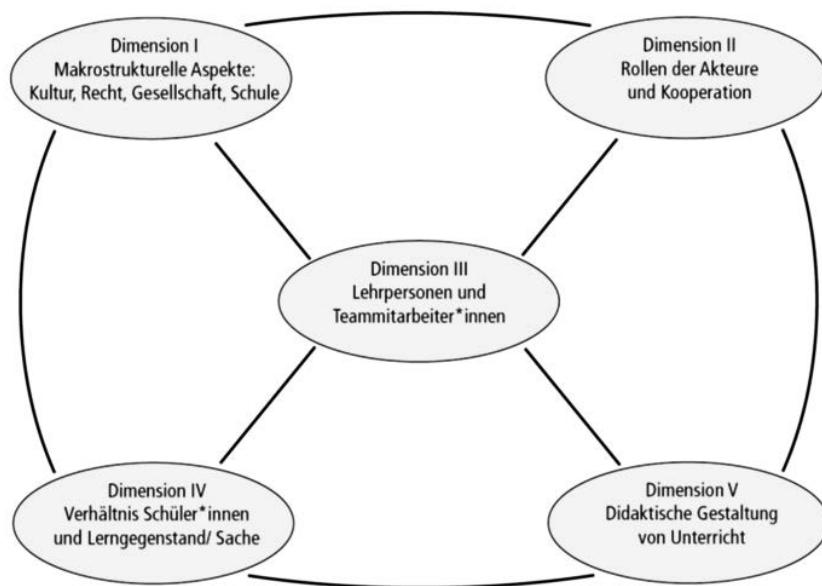


Abb. 1: Dimensionen der Mehrdimensionalen Reflexiven Didaktik, Graphik aus Ziemen (2018, S. 93ff.)

Zudem ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen, wie zum Beispiel Befürchtungen, sowie den Herausforderungen des schulischen Alltags entscheidend. Dimension IV, welche das Verhältnis von Lerngegenstand und Schüler:innen fokussiert und Dimension V, die didaktische Gestaltung des Unterrichts, verweisen auf die konkrete Umsetzung im schulischen Kontext. Die fünf Dimensionen stehen in Beziehung zueinander und ermöglichen so eine Analyse sowohl im Forschungskontext als auch bei der Planung konkreter Unterrichtsvorhaben.

Insbesondere bezüglich der Dimensionen IV und V erweist sich eine Kooperation von Inklusionspädagogik (die zudem sonderpädagogische Fragestellungen aufnimmt) und Fachdidaktik (in diesem Fall der Literaturdidaktik) als sinnvoll. Dazu erfolgte im Projekt zunächst eine aufgabengesteuerte Vorstrukturierung des Lernprozesses, die einerseits für viele Schüler:innen – auch jenseits diagnostizierter Förderbedarfe – eine Orientierung bietet und andererseits individuelle, situativ-adaptiv flexible Lernwege eröffnet. Dies erforderte, die fachwissenschaftliche Perspektive in Bezug auf die Auseinandersetzung mit den Gegenständen sowie die diagnostische Perspektive der Aneignung durch die Rezipierenden gleichermaßen im Blick zu behalten (vgl. Dannecker 2020, S. 10). Grundsätzlich sollte dabei eine Balance zwischen der Individualisierung und dem gemeinsamen Lernen (vgl. Ziemen 2018, S. 124ff.) in der Auseinandersetzung mit einem Gegenstand erreicht werden. Damit folgt die theoretisch-konzeptionelle Grundlegung des DigiLi-Projekts dem Feuserschen Grundgedanken: „Der Mensch erschließt sich die Dinge durch den Menschen und sich den Menschen über die Dinge – in gemeinsamer Kooperation“ (Feuser 2013, S. 286). Die Umsetzung dieses Anspruchs wurde erprobt, indem das Lernarrangement ausgehend von der fachlichen Struktur der Lerngegenstände und dem Kompetenzerwerb der Lernenden gestaltet wurde (vgl. Ziemen 2018, S. 124ff.; Dannecker 2020, S. 5f.).

Hinsichtlich der Gestaltung eines Literaturunterrichts, der auf die Teilhabe aller am literarästhetischen Lernen zielt, erfordert dies seitens der Lehrkräfte eine begründete Auswahl von Gegenständen aus den Bereichen Literatur, Theater und (digitale) Medien im Hinblick auf ihre Eignung für die Vertiefung konkreter fachspezifischer (Teil-)Kompetenzen. Dies beruht auf der Annahme, dass Schüler:innen über ein Bündel an Teilkompetenzen verfügen müssen, um einen Text zu verstehen, zu analysieren, zu interpretieren und über den Text reflektieren zu können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jeder literarische Text unterschiedliche Anforderungen an die Lesenden stellt.

Nach Hurrelmann soll Literaturunterricht „entwicklungsspezifische motivationale und emotionale Bedingungen auf [der] Leserseite beachten und nicht zuletzt Kontexte für das Aushandeln von Bedeutungen in Anschlusskommunikationen mit anderen bereitstellen“ (2002, S. 13). Hurrelmann bezieht sich in ihrer Konzeptualisierung explizit auf Jürgen Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns undbettet dementsprechend die Lesekompetenz in einen Sozialisationskontext ein, für den die Leitidee des gebildeten Subjekts bestim mend ist (vgl. ebd., S. 16). Im Rekurs auf dieses Modell kultureller Teilhabe und im Hinblick auf die interdisziplinäre Verknüpfung theoretischer Ansätze wurde die dialogisch-kommunikative Kooperation der Schüler:innen am gemeinsamen Gegenstand im Sinne des Entwicklung induzierenden Lernens (vgl. Feuser 2013, S. 286) für das DigiLi-Projekt zum Ausgangspunkt der

Entwicklungsarbeit bestimmt (Dannecker, Ambrosini, Carell, Spieß & Ziemen 2024a, S. 19). Anschließend an bereits bestehende Forschungsergebnisse (vgl. Dannecker 2014, 2018; Dannecker & Maus 2016; von Brand & Brandl 2018; Ziemen 2018, S. 42ff.) ergibt sich somit eine Verknüpfung auf theoretisch-konzeptioneller Ebene zwischen inklusiver Literaturdidaktik und Inklusionspädagogik hinsichtlich der Entwicklung eines digitalen Lernarrangements für inklusiven Literaturunterricht, das die Anschlusskommunikation zu einer Ganzschrift fokussiert.

Voraussetzung für eine solche Strukturierung und Planung von Lehr-Lernprozessen ist die intensive fachliche Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und dessen Potenzial für eine Förderung fachlicher Kompetenzen nicht nur auf verschiedenen Niveaustufen, sondern auch unter Einbeziehung weiterer individueller, auch situativer, Lernvoraussetzungen (vgl. von Brand 2019, S. 76f.), die sich aus den kognitiven, thematischen, medialen sowie sprachlichen Präferenzen und Potenzialen der Lernenden ableiten lassen (vgl. Dannecker 2023, S. 396). Dabei steht nicht die Mediennutzung im Vordergrund, deren motivierender Effekt nach einer anfänglichen Begeisterung verfällt, sondern die Konzeption von Lernszenarien und die empirische Erprobung, inwiefern ein mediengestütztes Lernangebot dazu beiträgt, das Bildungsanliegen der kulturellen Teilhabe aller zu adressieren (vgl. Kerres 2013, S. 74). Anschließend an bereits bestehende Forschungsergebnisse (vgl. Dannecker 2014; 2018; Dannecker & Maus 2016; von Brand & Brandl 2018 Ziemen 2018, S. 42ff.) wurde das Lernen mit digitalen Medien im Sinne einer gestaltungsorientierten Didaktik erprobt.

3 Design-Based Research als Forschungsansatz „beyond the ivory tower“¹

Während hinsichtlich der begrifflichen Abgrenzung („Design-Research“, „Design-based Research“, „Didactical Design-Research“, „Development Research“, „Educational Design-Research“, oder „Didaktische Entwicklungsforschung“, „Entwicklungsorientierte Bildungsforschung“, „Gestaltungsforschung“, „Fachdidaktische Entwicklungsforschung“ und „Gestaltungsorientierte Bildungsforschung“) unterschiedliche Schwerpunktsetzungen deutlich werden, finden entwicklungsbasierte Forschungsprojekte indes einen gemeinsamen Schnittpunkt in dem Bestreben, Verantwortung für die konkrete Ausgestaltung des (Fach-)Unterrichts zu übernehmen: „Die Forschung gestaltet durch das Ele-

¹ Spiel plädiert dafür, dass sich Universitäten nicht nur der Grundlagenforschung und der Lehre widmen sollten, sondern den Transfer ihrer Erkenntnisse in die Bildungspraxis im Sinne ihrer gesellschaftlichen Verantwortung von Anfang an mitdenken sollten (vgl. dazu: Spiel 2020).

ment der Entwicklung zukünftige schulische Praxis mit, indem sie längerfristig angelegte Änderungen nicht nur begleitet und analysiert, sondern auch mitträgt" (Aigner 2017, S. 279). Auf der konzeptuellen Ebene verfolgen diese unterschiedlichen Bestrebungen demnach die gemeinsame Zielstellung, fachbezogene Unterrichtspraxis oder fachbezogene Hochschullehre, wie von Reinmann (2023, S. 81) gefordert, nachhaltig, d.h. theoriegeleitet und -generierend weiterzuentwickeln (vgl. Prediger et al. 2012, S. 453). Es geht darum „den konträr zueinander liegenden Erwartungen von Theorie und Praxis gerecht zu werden, indem die konkurrierende Dualität von empirischer Be- forschung und theoretisch gestützter Entwicklung durch eine wechselseitige Diskursivität abgelöst wird“ (vgl. Dube & Hußmann 2019). D(B)R trägt dazu bei „sowohl einen bildungspraktischen Nutzen zu stiften als auch theoretische Erkenntnisse zu gewinnen“ (Reinmann 2017, S. 50).

Prediger, Gravemeijer und Confrey (2015) erläutern diesbezüglich, dass Design-Based Research entweder mit dem Ziel genutzt wird, „to account for the messiness of real classrooms“ (ebd., S. 880) oder aber, sich mit Formen des Unterrichts auseinanderzusetzen, die noch entwickelt werden müssen. Während im ersten Fall das Bedürfnis nach Innovation im Klassenraum überwiegt, werden im zweiten Fall die (fachbezogenen) Lernprozesse in den Blick genommen. So unterscheiden sich die Ergebnisse: Während Forschung im ersten Fall eher auf die Entwicklung von Material für die schulische Praxis abzielt, wird mit der Forschung im zweiten Fall eher die Entwicklung lokaler Unterrichtstheorien oder allgemeiner Erkenntnisse verfolgt, die zur Gestaltung entsprechender Artefakte führen. Gemäß den unterschiedlichen Motiven sowie der Art und Reichweite der angestrebten Ergebnisse unterscheiden sich auch die Gestaltung und die Ebene der Design-Experimente (vgl. Dube & Dannecker 2024, S. 6).

Das Forschungsdesign lässt sich daher nicht nur im Hinblick auf die interdisziplinären Forschungsgrundlagen, sondern auch bezogen auf die empirische Datenerhebung im laufenden Schulbetrieb als komplex bezeichnen. Die Datenerhebungen in Form von Design-Experimenten fanden jeweils zusätzlich zur Erprobung des Lernarrangements und zur Weiterentwicklung der Web-App in den Jahren 2022 und 2023 an der Inklusiven Universitätsschule Köln statt und folgten der zyklischen Erhebungslogik von Design und Re-Design (vgl. Dannecker, Carell, Spieß, Ambrosini & Ziemen 2024b, S. 6). Die Ergebnisse des DigiLi-Projekts sind dementsprechend auf zwei Ebenen anzusiedeln, nämlich der forschungsbasierten Design-Entwicklung und der empirischen Rekonstruktion und Bildung lokaler Theorien zum Gegenstandsbereich literarästhetisches Lernen mit digitalen Medien im inklusiven Fachunterricht.

4 Unterrichtsentwicklung zwischen Design und Research – Design-Based Research

Das Innovationspotenzial, das sich aus der Kooperation von Forschungs- und Schulpraxis ergibt, hebt Bereiter hervor, indem er konstatiert, dass der DBR-Forschungsansatz nicht definiert werde „*by its methods but by the goals of those who pursue it. Design-based Research is constituted within communities of practice that have certain characteristics of innovativeness, responsiveness to evidence, connectivity to basic science, an dedication to continual improvement*“ (Bereiter 2002, S. 321). Hinsichtlich der Gestaltung von Unterricht setzt dies seitens aller Beteiligten eine Haltung voraus, die auf Innovativen im Bildungssystem zielt. Die Bedeutung der Kooperation mit der Schulpraxis für eine zukunftsorientierte Unterrichtsforschung wird deutlich, wenn man sich die Innovationsschübe vor Augen führt, die sich jüngst in der Schulpraxis ereignet haben. Es lässt sich beobachten, dass in der Schulpraxis zunehmend digitale Formate, Apps und Lernplattformen genutzt werden, doch die empirische Fundierung konzeptioneller Ideen steht häufig noch aus (vgl. Dannecker 2023). Ebenso verhält es sich hinsichtlich des Potenzials, das aus der Berücksichtigung innovativer Gestaltungsansätze und Erfahrungen mit der Konzeption inklusiver Lehr-Lernsituationen in der Schulpraxis erwächst. So sind mit den beiden Querschnittsthemen Digitalisierung und Inklusion zwei gesellschaftliche Transformationsprozesse aufgerufen, die bislang nur selten konzeptionell miteinander verknüpft werden, allerdings seitens der Schulpraxis und der fachdidaktischen Forschung immer wieder als Forschungs- und Entwicklungsdesiderat benannt werden (vgl. Dannecker & Kónya-Jobs 2021). Mit dieser Bestandsaufnahme zeigt sich einerseits der Handlungsdruck, der sich angesichts gesellschaftlicher Transformationsprozesse ergibt, und andererseits das Potenzial, das aus der Berücksichtigung innovativer Gestaltungsansätze und Erfahrungen mit der Konzeption inklusiver Lehr-Lernsituationen mit digitalen Medien in der Schulpraxis erwächst. So lässt sich also die Kooperation zwischen professionell und reflexiv Agierenden in Schulpraxis und Forschung als wichtige Komponente des Kölner DBR-Projekts charakterisieren. Im DigiLi-Projekt wurden die Lehr-Lernarrangements, die Unterrichtsmaterialien und Aufgabenformate im engen Austausch von Lehrkräften und Forschenden entwickelt. Mit der Inklusiven Universitätsschule Köln (IUS) konnte eine Schule als Kooperationspartnerin gewonnen werden, an der ein inklusiv ausgerichtetes Lernkonzept unter Einbezug digitaler Medien bereits etabliert ist. Alle Lernenden in den Jahrgangsstufen fünf bis acht arbeiten mit Tablets. Außerdem wurde der Schule in einem Modellprojekt die digitale Lernplattform ‚Lernlog‘ zur Verfügung gestellt, die das selbstorganisierte Lernen der Schüler:innen unterstützt (vgl. Homepage der Heliosschule). Diese Lern-

plattform ermöglicht den Zugriff auf unterschiedliche Aufgaben, welche die Schüler:innen in eigenem Tempo, zu einem individuellen Zeitpunkt und unter freier Wahl der Sozialform bearbeiten. Darüber hinaus sind mehrere Apps und Programme auf den Tablets vorinstalliert, die eine synchrone und asynchrone Kommunikation ermöglichen, zum Beispiel in Form eines Chats beziehungsweise E-Mailverteilers der Lerngruppen.

Konzeptionell steht hinter diesem Lernangebot das an der IUS entwickelte Konzept der so genannten ‚Lernzeit‘ und daran anschließend die Lernstruktur des so genannten ‚Lerndorfs‘ (vgl. Carell & Dannecker 2023, S. 285ff.), das durch eine grundlegende Offenheit gekennzeichnet ist, die den Lernenden den nötigen Freiraum bietet, um das individuelle Lernen den eigenen Fähigkeiten, Bedürfnissen, Interessen etc. entsprechend zu gestalten (vgl. von Brand & Brandl 2018, S. 28; vgl. auch Dannecker 2020, S. 5f.). Das Prinzip der Differenzierung der Lernangebote und Aufgaben im Lerndorf wird in Anlehnung an von der Groeben umgesetzt: „keine Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Leistungsgruppen und keine Differenzierung nach Schwierigkeitsgrad oder Methoden“ (2020, S. 23). Das Aufgabenangebot soll einem „Menü gleichen, aus dem die Schülerinnen und Schüler sich bedienen können“ (ebd.). Damit folgt das Projekt dem eingangs beschriebenen reflexiven Verständnis einer diversitätsorientierten Unterrichtsgestaltung (vgl. Kalantzis & Cope 2017, S. 321). Dabei werden Möglichkeiten der inneren Differenzierung nach verschiedenen Wahrnehmungs- und Aneignungsebenen konzipiert, die das konkret-gegenständliche, das bildhafte und das rein gedankliche Handeln umfassen (vgl. Ziemen 2018, S. 124ff.) und zudem Angebote auf perzeptiver, spielerisch-dramatisierender und operationaler schriftsprachlicher Ebene (vgl. ebd.) bieten.

Dazu bilden für den Gestaltungs- und Forschungsprozess im Sinne der DBR folgende Design-Prinzipien die Grundlage:

- Entwicklung von Aufgabenformaten unter Berücksichtigung von Unterstützungsbedarfen hinsichtlich des literarästhetischen Lernens, auch im Hinblick auf die Rolle des Austauschs mit kompetenten Anderen im Sinne eines adaptiv-kooperativen Lernens (zyklische Erprobung im experimentellen Setting)
- Individualisierung des Lernens durch ein binnendifferenzierendes Lernarrangement unter Einbezug digitaler Medien (Erprobung eines Lernarrangements/ Entwicklung eines Prototypen für die Web-App im experimentellen Setting)
- Ermöglichung von Austausch am Gemeinsamen Gegenstand unter Nutzung digitaler Medien und Anschlusskommunikation als verbindendes Element (Re-Design des Lernarrangements/Re-Design der Web-App und Erprobung im Feld)

Die Datenerhebung umfasste mehrere Zyklen (vgl. Dannecker, Ambrosini, Carell, Spieß & Ziemen 2024a). Dabei wurden unterschiedliche Methoden genutzt, i.e. Lautes Denken, Videographie, Interviews, oder strukturierte Unterrichtsbeobachtungen. Das in Kleingruppen mittels Design-Experimenten erhobene Lernarrangement und der anhand der ausgewerteten Forschungsdaten optimierte Prototyp wurden schließlich in der gesamten Lerngruppe unter Feldbedingungen einer Lerngruppe erprobt. Die Analyse der jeweiligen Designs wurde sowohl prospektiv als auch reflektierend vorgenommen. So meint prospektiv in diesem Zusammenhang, dass Design-Entwürfe unter Berücksichtigung eines hypothetischen Lernprozesses und der Mittel zu seiner Unterstützung implementiert werden, die Details dieses Prozesses aber gleichzeitig einer gewissenhaften Prüfung unterzogen werden. Mit reflexiv ist gemeint, dass Designexperimente sich lediglich auf jene Annahmen stützen, die untersucht werden sollen. Das Ergebnis aus dem Wechselspiel prospektiver und reflexiver Überlegungen konstatiert jenen iterativen Entwicklungsprozess von Design und (Re-)Design, der immer wieder durch die Generierung von Theorien flankiert wird (vgl. McKenney & Reeves 2012, S. 77).

Das für die Lernzeit der Inklusiven Universitätsschule Köln entwickelte binnendifferenzierende Angebot an Lernaufgaben in Form einer Web-App folgt der Idee der Ermöglichung unterschiedlicher Zugänge zur Ganzschrift und zum literarästhetischen Lernen. Das Lernarrangement, visualisiert als Lerndorf, bietet verschiedene Orte und sogenannte Häuser an, in denen sich unterschiedliche Aufgaben befinden: Leuchtturm, Dorfplatz, Park, Werkzeugschuppen, Buchhandlung, Literatur-Café und Theater. Neben verschiedenen Aufgabenstellungen beinhaltet das Lerndorf auch Unterstützungsangebote, wie ein einleitendes Erklärvideo, ein Glossar zur Erläuterung von Begriffen oder die Hörbuchfassung zur Unterstützung der Lektüre. Die Aufgabenstellungen sind im Sinne des *Universal Designs for Learning* (CAST 2018) so formuliert, dass sie für alle Lernenden verständlich sind. Um allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an der Rezeption des Romans zu ermöglichen, werden unterschiedliche Zugänge angeboten: lesend, betrachtend, sinnlich wahrnehmend, analysierend, audiovisuell, gestaltend, verbalkommunizierend. Zu ausgewählten Kapiteln liegt zudem eine Fassung in Einfacher Sprache vor. Die Formen der Auseinandersetzung können dabei analog und digital, rezeptiv und produktiv, reflektierend sowie kooperativ erfolgen. Individuelle Anpassungen und Unterstützungsangebote sind ausdrücklich erwünscht (Assistive Technologien, Gespräche zum Text und seinem Verständnis, Individualisierung durch Inklusionsbegleitung etc.) (vgl. Carell & Dannecker 2022, S. 290). Die Umsetzung des digitalen Lernarrangements wurde im Verlauf des Projekts in Zusammenarbeit mit einer Kölner Mediendesignagentur entwickelt, die von Anfang an eine wichtige Partnerin hinsichtlich der Mediengestaltung und der techni-

schen Umsetzung von konzeptionellen Überlegungen wie Individualisierung und Barrierefreiheit war. Auch dieser mediendidaktische Entwicklungsprozess verlief, dem agilen Prinzip der Nutzer:innenorientierung folgend, im engen Austausch zwischen Lehrkräften, Schüler:innen und Forschenden.

5 Ergebnisse – Spannungsfelder in der Entwicklungsarbeit zwischen Forschung und Schulpraxis

Forschungsleitend für die Entwicklungsarbeit im hier vorgestellten Projekt DigiLi war die Frage, inwiefern ein Lernarrangement, das individuelle Unterstützungsangebote und Austauschmöglichkeiten anbietet, dazu beitragen kann, dass sich alle Schüler:innen in heterogen zusammengesetzten Gruppen zu literarischen Texten und ihrer Gestaltung austauschen. Welche Rolle dabei den digitalen Medien zukommt, wird als überordnete Fragestellung auf unterschiedlichen Ebenen konzeptionell und bei der Analyse der Daten ebenfalls berücksichtigt. Im Anschluss an die Ergebnisse der vorab durchgeföhrten Bedarfsanalysen und der diagnostischen Einblicke zur Lektüre eines literarischen Textes wurden Design-Experimente entwickelt, die in zwei Erhebungszyklen ausgewertet wurden. In Zyklus IV wurde schließlich das Lernarrangement unter Feldbedingungen im Doppeljahrgang 7/8 der IUS erprobt. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags werden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt, die sich aus den Daten aus Zyklus IV speisen. Dazu wurde Bezug genommen auf die Auswertung der strukturierten Unterrichtsbeobachtung und der Interviews, die mit Schüler:innen und Lehrkräften im Anschluss an die Unterrichtseinheit bzw. das Lerndorf geföhrzt wurden. Hinsichtlich der unterschiedlichen Handlungslogiken von Schulpraxis und Forschung verweisen die empirischen Befunde des DigiLi-Projekts in der Gesamtbetrachtung auf drei Spannungsfelder: 1. Offenheit versus Strukturiertheit; 2. Individualisierung versus Gemeinsamkeit und 3. analoge versus digitale Medien.

5.1 Offenheit und Struktur

Die im Verlauf des Forschungsprojekts entwickelten Lernangebote, die von der Projektgruppe bereitgestellt wurden, waren von Offenheit gekennzeichnet (zum Beispiel die Wahl der Häuser innerhalb des Lerndorf in der App, die Wahl der Aufgaben, die Wahl der Sozialform). Im schulischen Feld zeigte sich bei der Umsetzung das Initiieren einer zusätzlichen Struktur, welche von verschiedenen Akteur:innen vorgegeben wurde, um geforderte Leistungen (beispielsweise den Lernbeweis) zu erbringen. Damit stand die Offenheit des Angebotes im DigiLi-Lerndorf den Ansprüchen standardisierter Bewertungen und Prüfungen gegenüber. Zudem wurden bestimmten Schüler:innen (vor

allem jenen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung) zusätzliche Strukturen vorgegeben. So zeigte sich: Die Offenheit kann Ressource (zum Beispiel der Motivation der Lernenden entsprechen), aber auch Barriere sein und beispielsweise aus Perspektive einer unterrichtenden Lehrperson der Orientierung der Schüler:innen nicht genügen.

5.2. Individualisierung und Gemeinsamkeit

Durch die Gestaltung der Web-App wurden individuelle und gemeinsame Lernangebote beziehungsweise weitere Aufgaben ermöglicht. Alle Schüler:innen konnten in heterogenen Lerngruppen arbeiten und waren zudem sehr selbstständig beim gemeinsamen Erbringen von Arbeitsergebnissen. Im schulischen Feld wurden ausgewählten Schüler:innen zusätzlich individualisierte Angebote zur Verfügung gestellt, vor allem Schüler:innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Diese sind beispielsweise von Differenzierungen jenseits digitaler Angebote (beispielsweise zusätzliche Papierausdrucke der Aufgaben) oder Lösungen, die ausschließlich individuell zu bewältigen sind, geprägt. So zeigte sich, dass die Balance von individuellen und gemeinsamen Angeboten nur dann gewährleistet werden kann, wenn beide Ausrichtungen der Angebote auch für alle Schüler:innen gelten.

5.3. Lernen mit analogen und digitalen Medien

Digitale Medien können Barrieren abbauen und Teilhabe ermöglichen, indem verschiedene Tools genutzt werden, die die Kooperation miteinander und das individuelle Bewältigen der Aufgaben ermöglichen. Daher fiel die Entscheidung für eine Ergänzung des digitalen Lernarrangements (DigiLi-Web-App) durch analoge Lerngelegenheiten. Analoge Angebote, zum Beispiel in Form von konkretem Material zur Ganzschrift oder bildhafte Darstellungen, sollten das digitale Angebot ergänzen. Eine positive Konnotation kann zur Unterstützung des Lernens beitragen, ein Ignorieren oder Geringschätzen zu neuen Differenzen und Spannungsfeldern führen. So zeigte sich: Digitale Medien können Teilhabe ermöglichen. Da Lernende in heterogenen Gruppen auf unterschiedlichen Aneignungs- und Wahrnehmungsebenen lernen, sich Kultur und Welt erschließen, sind sogenannte analoge Angebote nicht nur eine Ergänzung. Sie bieten darüber hinaus Lernmöglichkeiten für alle Schüler:innen.

6 Schlussbetrachtung

Die eingangs formulierte Frage, wie der Forschungszugang der Entwicklungsforschung, der auf eine enge Kooperation von Forschung und Schulpraxis setzt, mit komplexen Überlagerungsverhältnissen unterschiedlicher Zielset-

zungen, Problemstellungen und Normativitäten – sowie mit der grundlegenden Unhintergehrbarkeit der letztgenannten (vgl. Fuchs 2019, S. 56) – umgehen könnte, ist an dieser Stelle zwar nicht umfassend zu beantworten. Zu konstatieren ist jedoch, dass das hier vorgestellte DBR-Projekt DigiLi vor allem durch den gewählten Forschungszugang mit Überlagerungen unterschiedlicher Zielstellungen, Ansprüche und Normsetzungen konfrontiert wurde. Diese sind den unterschiedlichen Systemen (Universität/Forschung/Wissenschaft und Schule/Unterricht) immanent und müssten bereits bei der Konzipierung beziehungsweise in der ersten oder vorbereitenden Phase von Projekten reflektiert werden, so dass gegebenenfalls sowohl Forschung als auch Unterricht dem angepasst werden können.

Dem Forschungs- und Entwicklungsprozess des DigiLi-Projekts lag das Prinzip des agilen Arbeitens zugrunde, das sich seinerseits als reflexiver Prozess des Designs- und Re-Designs von Entwürfen und Prototypen charakterisieren lässt und der Idee des Design-Thinking² folgt. Die Gruppe der Forschenden setzte sich aus einem interdisziplinären Team von jeweils zwei wissenschaftlichen Mitarbeitenden und den beiden Projektleitungen aus Literaturdidaktik und Inklusionspädagogik zusammen. Waren ursprünglich vierteljährliche Treffen mit den schulischen Projektpartner:innen vorgesehen, so stellte sich schnell heraus, dass in bestimmten Phasen des Projekts ein wöchentlicher Turnus erforderlich war. Die enge Kooperation hinsichtlich der Berücksichtigung der Bedarfe aller Akteur:innen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit bezüglich der Konzeption eines digitalen Lernarrangements erforderten Zeit, nicht nur hinsichtlich der Verständigung auf Begriffe von Inklusion und Teilhabe, sondern auch bezüglich konzeptioneller Entscheidungen, die wiederum mit den Anforderungen des Schulalltags und der Entwicklungsarbeit der Mediendesign-Agentur abgestimmt werden mussten.

Im Rahmen des DigiLi-Projekts brachten unterschiedliche Akteur:innen ihre Expertise ein. Seitens der Schule war eine Passung der Entwicklungsarbeit in die strukturellen Konzepte der Schule eine wichtige Voraussetzung für die Kooperation, dementsprechend wurde im Verlauf des Projekts ein Lernarrangement entwickelt, das im laufenden Schuljahr praktisch erprobt und für einen weiteren Durchlauf überarbeitet wurde. Damit ist einerseits das Innovationspotenzial des Forschungsansatzes beschrieben, das sich aus der Kooperation aller Akteur:innen und ihrem gemeinsamen Ziel der Qualitätsentwicklung des fachlichen Lernens in inklusiven Lernsettings speist. Andererseits ist auch die Bedeutung der kommunikativen Dimension der Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Verlauf eines DBR-Projekts benannt.

2 Design-Thinking versteht sich als ein Konzept zur Entwicklung von Ideen, das sich an Aspekten wie Nutzer:innenorientierung, Kreativität und Prototypenentwicklung und Iteration orientiert, siehe dazu: Brown, T. und B. Katz (2016): *Change by Design*. München.

Da die Überlagerungen nicht nur zwischen den Systemen Schule und Universität zu verorten sind, sondern auch Gesellschaftssystem, Kultur und Schulsystem mit den jeweiligen Normierungen, Ansprüchen und Problemen tangieren (Dimension I der MRD), wäre für zukünftige Forschungsvorhaben eine Analyse diesbezüglich im Vorfeld notwendig. Zudem sind die im DigiLi-Projekt gemachten Erfahrungen wertvoll für die weitere Unterrichts- und Schulentwicklung an der IUS. Zudem sind Bedingungen der Zusammenarbeit von Schule und Universität auf der Basis der Motivation beider Felder und der Offenlegung dieser zu ermitteln. Die Universität ist per se forschungsorientiert angelegt, das Interesse von Schule an Forschung wäre erst noch zu eruieren und nicht als gegeben vorauszusetzen. Das wiederum würde ein neues und weiteres Forschungsfeld ergeben.

Literatur

- Ackeren, I. van, Aufenanger, S., Eickelmann, B., Friedrich, S., Kammerl, R., Knopf, J., Mayrberger, K., Scheika, H., Scheiter, K. & Schiefer-Rohs, M. (2019). Digitalisierung in der Lehrerbildung. Herausforderungen, Entwicklungsfelder und Förderung von Gesamtkonzepten. *DDS – Die Deutsche Schule*, 111 (1), S. 103-119.
- Aigner, W. (2017). *Komponieren zwischen Schule und Social Web. Eine entwicklungsorientierte Studie*. Augsburg: Wißner.
- Bereiter, C. (2002). Design-Research for Sustained Innovation. *Cognitive Studies, Bulletin of the Japanese Cognitive Science Society*, 9 (3), S. 321-327.
- Boban, I. & Hinz, A. (2008). „The inclusive classroom“ – Didaktik im Spannungsfeld von Lernprozesssteuerung und Freiheitsberaubung. In K. Ziemen (Hrsg.), *Reflexive Didaktik. Annäherungen an eine Schule für alle* (S. 71-98). Oberhausen: Athena Verlag.
- Bosse, I. & Hasebrink, U. (2016). *Mediennutzung von Menschen mit Behinderungen*. Forschungsbericht. https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/die_medienanstalten/Forschung/Mediennutzung_Behinderungen/Studie-Mediennutzung_Menschen_mit_Behinderungen_Langfassung.pdf Zugegriffen: 17.02.2025.
- Brand, T. von (2019). Für eine Deutschdidaktik der Vielfalt von Vielfalt. *Mitteilungen des Germanistenverbandes*, 66 (1), S. 74-78.
- Brand, T. von & Brandl, F. (2018). *Deutschunterricht in heterogenen Lerngruppen. Individualisierung, Differenzierung und Inklusion in den Sekundarstufen*. Seelze: Klett/Kallmeyer Verlag.
- Buber, M. [1966] (1983). *Ich und Du* [11. Aufl.]. Heidelberg: Lambert Schneider.
- Carell, L. & Dannecker, W. (2023). Nachhaltig – inklusiv – digital. Das Lerndorf als Common Space im Zeitalter gesellschaftlicher Transformation. *MedienPädagogik* 52 (gerecht – digital – nachhaltig), S. 277-297. <https://doi.org/10.21240/mpaed/52/2023.02.14.X> Zugegriffen: 17.02.2025.
- CAST – UNIVERSAL DESIGN FOR LEARNING (2018). What is UDL? [hyp://www.cast.org/impact/universal-design-for-learning-udl](https://www.cast.org/impact/universal-design-for-learning-udl) Zugegriffen: 22.11.2024.
- Dannecker, W., Ambrosini, C., Carell, L., Spieß, S. & Ziemen, K. (2024a). Fachliches Lernen im inklusiven Unterricht – zur Ausdifferenzierung von Spannungsfeldern in Forschung und Schulpraxis. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt Lernen mit digitalen Medien im inklusiven Literaturunterricht (DigiLi). *k:ON – Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung*, Sonderausgabe 4, 2024, S. 14-36. <https://doi.org/10.18716/ojs/kON/2024.s4.2> Zugegriffen: 17.02.2025.

- Dannecker, W., Carell, L., Spieß, S., Ambrosini, C. & Ziemen, K. (2024b). Literary Learning with Digital Media in Inclusive Settings – Insights and Results from the DBR-Project 'DigIL' Focusing on Students' Cooperation. *EDeR – Educational Design Research*, 8 (2), S. 1-29. dx.doi.org/10.15460/eder.8.2.2170 Zugegriffen: 17.02.2025.
- Dannecker, W. (2023). Intersektionale Verstrickungen in Jackie Thomaes Roman *Brüder* und deren Bedeutung für eine kulturtheoretische Fundierung der Diversitätsorientierten Deutschdidaktik. In V. Abrego, I. Henke, M. Kißling, C. Lammer & M.-T. Leuker (Hrsg.), *Intersektionalität und erzählte Welten. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven auf Literatur und Medien*. Darmstadt: WBG. <https://doi.org/10.21248/gups.73886> Zugegriffen: 17.02.2025.
- Dannecker, W. & Kónya-Jobs, N. (2021). Einführung: Literarisches Verstehen im Kontext von Digitalisierung und Inklusion. *MiDU – Medien Im Deutschunterricht*, 3 (1), S. 1-12. <https://doi.org/10.18716/ojs/midu/2021.1.1> Zugegriffen: 17.02.2025.
- Dannecker, W. & Schindler, K. (2022). Diversitätsorientierte Deutschdidaktik. Theoretisch-konzeptionelle Fundierung und Perspektiven empirischer Forschung. In W. Dannecker & K. Schindler (Eds.), *Diversitätsorientierte Deutschdidaktik*. Online-Band in der Reihe SLDD-B, Bd. 4 (S. 6-17). <https://doi.org/10.46586/SLDD.223> Zugegriffen: 17.02.2025.
- Dannecker, W. (2020). *Inklusiver Literaturunterricht jenseits von Disparitäten – empirische Erkenntnisse und didaktische Schlussfolgerungen für das filmästhetische Verstehen in heterogenen Lerngruppen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Dannecker, W. (2018). Zwischen Individualisierung und gemeinsamen Lernen: Konzeptionelle und empirische Perspektiven auf inklusiven Literaturunterricht. In I. Kleinbub, K. Müller & U. B. Müller (Hrsg.), *Individuelles und gemeinsames schulisches Lernen. Forschungsbeiträge zu einer strukturierten Unterrichtsgestaltung bei heterogenen Lernvoraussetzungen* (S. 75-88). Weinheim: Beltz Verlag.
- Dannecker, W. & Maus, E. (2016). Jenseits von Disparitäten – Saša Stanić's *Wie der Soldat das Grammofon repariert* als Gegenstand für den inklusiven Unterricht. *Literatur im Unterricht*, 1, S. 45-59.
- Dannecker, W. (2014). Literaturunterricht inklusiv gestalten – individuelle Zugänge zu einem literarischen Text ermöglichen. Ergebnisse eines empirischen Unterrichtsprojekts. In J. Henries & M. Ritter (Hrsg.), *Deutschunterricht in der Inklusion* (S. 211-22). Stuttgart: Füllbach Verlag.
- Dube, J. & Dannecker, W. (2024). Design Research in der Deutschdidaktik. Entwicklung, Erprobung und theoretische Konzeptualisierung fachdidaktischer Innovationen – ein Auftakt. In J. Dube & W. Dannecker (Hrsg.), *Design-Research in der Deutschdidaktik Entwicklung, Erprobung und theoretische Konzeptualisierung fachdidaktischer Innovationen*. Online-Band in der Reihe SLDD-B, Bd. 11 (S. 5-12). <https://doi.org/10.46586/SLDD.305> Zugegriffen: 17.02.2025.
- Dube, J. & Hußmann, S. (2019). Fachdidaktische Entwicklungsforschung (Design-Research). Theorie- und empiriegeleitete Gestaltung von Unterrichtspraxis. In K. Sommer, C. Mattiesson & C. Priebe (Hrsg.), *Früher Bildungsdialog – Wissenschaftskommunikation zwischen Bildungsforschung und Schule* (S. 18-37). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Dube, J. & Prediger, S. (2017). Design-Research – Neue Forschungszugriffe für unterrichtsnahe Lernprozessforschung in der Deutschdidaktik. https://www.forumlecture.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/602/2017_1_Dube_Prediger.pdf Zugegriffen: 17.02.2025.
- Feuser, G. (2013). Die „Kooperation am Gemeinsamen Gegenstand“ – ein Entwicklung induzierendes Lernen. In G. Feuser & J. Kutscher (Hrsg.), *Entwicklung und Lernen* (S. 282-293). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Fuchs, T. (2019). No Way Out. Über die normativen ‚Grundstrukturen‘ der (Allgemeinen) Erziehungswissenschaft. In W. Meseth, R. Casale & A. Tervooren (Hrsg.), *Normativität in der Erziehungswissenschaft* (S. 49-68). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Gailberger, S. (2018). Deutschunterricht in einer digitalisierten Gesellschaft. Auslotungen zwischen Hysterie und Empirie, Didaktik und Methodik – Einleitung in den Band. In S. Gailberger & F. Wietzke (Hrsg.), *Deutschunterricht in einer digitalisierten Gesellschaft. Unterrichtsanregungen für die Sekundarstufen* (S. 7-60). Weinheim [u.a.]: Beltz Verlag.

- Groeben, A. von der (2020). *Pädagogische Werkstatt „Lernen – individuell und gemeinsam‘. Ein Handbuch zur Durchführung der gleichnamigen Pädagogischen Werkstatt*. Bielefeld: Schulverband „Blick über den Zaun“ (BÜZ).
- Hurrelmann, B. (2002). Leseleistung – Lesekompetenz. Folgerungen aus PISA, mit einem Plädoyer für ein didaktisches Konzept des Lesens als kultureller Praxis. *Praxis Deutsch*, 176, S. 6-18.
- Kalantzis, M. & Cope, B. (2017). New Media and Productive Diversity in Learning. In S. Barsch, N. Glutsch & M. Massumi (Hrsg.), *Diversity in der LehrerInnenbildung: internationale Dimensionen der Vielfalt in Forschung und Praxis* (= LehrerInnenbildung gestalten) (S. 308-23.) Münsster & New York: Waxmann Verlag.
- Kerres, M. (2013). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote*. München: Oldenbourg Verlag.
- Leiß, J. (2019). Potenzialorientierung im Kontext von Deutschdidaktik und Inklusion. In M. Pfitzner, R. Benölken & M. Weber (Hrsg.), *Potenzialorientierte Förderung in den Fachdidaktiken* (S. 191-208). Münster: Waxmann.
- McKenney, S. & Reeves, T. (2012). *Conducting Educational Design Research*. London: Routledge.
- Möbius, T. (2014). Empirische Forschung zum Einsatz digitaler Medien im Deutschunterricht. Ein Überblick. In V. Frederking, A. Krommer & T. Möbius (Hrsg.), *Digitale Medien im Deutschunterricht* (S. 337-358). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Prediger, S. (2015). Theorien und Theoriebildung in didaktischer Forschung und Entwicklung. In R. Bruder, L. Hefendehl-Hebeker, B. Schmidt-Thieme & H.G. Weigand (Hrsg.), *Handbuch der Mathematikdidaktik* (S. 443-462). Berlin & Heidelberg: Springer Verlag.
- Prediger, S., Gravemeijer, K. & Confrey, J. (2015). Design-Research with a focus on learning processes – an overview on achievements and challenges. *ZDM Mathematics Education*, 47 (6), S. 877-891. <https://doi.org/10.1007/s11858-015-0722-3> Zugegriffen: 17.02.2025.
- Prediger, S., Link, M., Hinz, R., Hußmann S., Thiele, J. & Ralle, B. (2012). Lehr-Lernprozesse initiieren und erforschen – Fachdidaktische Entwicklungsforschung im Dortmunder Modell. *Der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht*, 65 (8), S. 452-457.
- Reinmann, G. (2017). Design-based Research. In D. Schemme & H. Novak (Hrsg.), *Gestaltungsorientierte Forschung – Basis für soziale Innovationen. Erprobte Ansätze im Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis* (S. 49-61). Bielefeld: Bertelsmann.
- Reinmann, G. (2023). Für Wissenschaftsdidaktik mit Fachbezug. *Forschung & Lehre*, 2 (30), S. 81.
- Riegert, J. & Musenberg, O. (2015). Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe – didaktische Überlegungen aus Perspektive unterschiedlicher Fächer. In Dens. (Hrsg.), *Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe* (S. 41-42). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Scholz, M. (2011). Neue Medien im Schulalltag – ein Überblick über Einsatzmöglichkeiten aus der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. *Sonderpädagogische Förderung heute*, 56 (3), S. 232-248.
- Schulz, L. & Krstoski, I. (2022). Diklusion. In L. von Schulz, I. Krstoski, M. Lüneberger & D. Wichmann (Hrsg.), *Diklusive Lernwelten. Zeitgemäßes Lernen für alle Schüler:innen*. Dornstadt: Visual Ink Publishing. https://leaschulz.com/wp-content/uploads/2024/06/VisualBooks_Diklusive-Lernwelten_Ebook_V1_5-7.pdf Zugegriffen: 17.02.2025.
- Schulz, L. (2018). Digitale Medien im Bereich Inklusion. In B. Lütje-Klose, T. Riecke-Baulecke & R. Werning (Hrsg.), *Inklusion in Schule und Unterricht*. (S. 344-364). Seelze: Klett/Kallmeyer.
- Spiel, C. (2020). Moving beyond the ivory tower – why researchers from the field of education should go ahead. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 34 (1), S. 1-8. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000260> Zugegriffen: 22.11.2024.
- Thiele, A. & Bosse, I. (2019). Inklusionsorientierter Literaturunterricht mit (digitalen) Medien. Ein Beispiel für die Auseinandersetzung der Fachdidaktiken mit Inklusion in einer mediatisierten Gesellschaft. In I. Bosse, J.-R. Schluchter & I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (S. 77-91). Weinheim & Basel: Beltz Verlag.
- Ziemen, K. (2013). *Kompetenz für Inklusion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Ziemen, K. (2018). *Didaktik und Inklusion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Ziemen, K. (2020). Die Mehrdimensionale Reflexive Didaktik – Über Beziehung, Dialog und Emotion in der Pädagogik und Didaktik. In R. Schneider-Reisinger & M. Kreilinger (Hrsg.), *Theorie und Praxis einer Schule für alle und jede:n: Kritisch-reflexive Perspektiven inklusiver Pädagogik in der Primarstufe* (S. 67-80). Linz: Trauner Verlag.

Autorinnen

Dannecker, Wiebke, Dr.ⁱⁿ phil.

ORCID ID: 0000-0003-0448-04-03

Juniorprofessorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur II, Universität zu Köln (seit 2017); 2020 bis 2023 Leiterin des vom BMBF geförderten Forschungsprojekts DigiLi in Kooperation mit der Inklusiven Universitätsschule Köln.

Arbeitsschwerpunkte: Diversitätsorientierte Deutschdidaktik, Mediendidaktik, Lesedidaktik, Design-based Research.

w.dannecker@uni-koeln.de

Ziemen, Kerstin, Dr.ⁱⁿ

ORCID-ID: 0000-0003-4480-1777

Professorin am Department Heilpädagogik und Rehabilitation der Universität zu Köln, Arbeitsbereich: Pädagogik und Didaktik bei Menschen mit geistiger Behinderung

Arbeitsschwerpunkte: Inklusion, inklusive Didaktik, Schul- und Unterrichtsentwicklung, soziale Situation von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit geistiger Behinderung.

kziemen@uni-koeln.de